
Davit Mindorašvili

Ein frühmittelalterliches Gräberfeld in der Darial-Schlucht

Ein bedeutender alter Weg, der Transkaukasien und Nordkaukasien miteinander verbindet, ist der Weg durch die Darial-Schlucht, der im Nordostteil Georgiens entlang des Tergi-(Terek-)Tals in der historischen Provinz Xevi (Kreis Qazbegi) verläuft. Auf die große Bedeutung dieses Weges weisen sowohl georgische Quellen als auch griechische und römische Autoren der Antike, mittelalterliche armenische und arabische Historiker und andere hin. In schriftlichen Quellen wird der Weg unter verschiedenen Namen erwähnt: »Tor Kaukasiens«, »Tor Sarmatiens«, »Kaspi-Tor«, »Tor Iberiens«, »Aragwi-Tor«, »Tor der Alanen« (oder »Darialani«). Die letztere Bezeichnung fand starke Verbreitung. Diese Straße, die bereits in der Frühen Bronzezeit bestanden haben muß¹, hat ihre internationale Bedeutung bis zum 15. Jh. nicht eingebüßt, bis zur Schwächung und dem Zerfall des einigen Feudalstaats Georgien in einzelne Königreiche und Fürstentümer. Aufgrund der internationalen Funktion dieses Weges ist es ganz natürlich, daß archäologische Fundplätze an dieser Route lebhaftes Interesse erwecken.

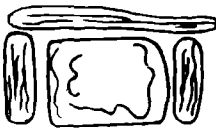
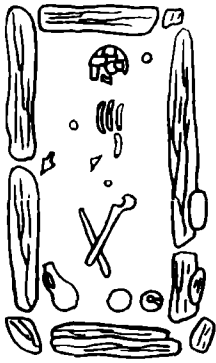
Das in der Darial-Schlucht am linken Tergi-Ufer einen Kilometer westlich der Burg von Gveleti gelegene Gräberfeld aus der Zeit vom Ende des 6. bis zum Anfang des 8. Jhs. ist ein solcher Fundplatz. Die ausgegrabenen 16 Bestattungen sind sämtlich Einzel- oder Familiengräber, die als Steinkisten in Ost-West-Richtung angelegt sind. In der Mehrzahl waren die Skelette schlecht erhalten, doch konnte anhand von fünf Gräbern (Nr. 1, 10, 11, 15, 16) ermittelt werden, daß die Verstorbenen auf dem Rücken ausgestreckt mit dem Kopf nach Westen beerdigt worden waren. In zwei Gräbern (Nr. 4, 13) ruhte der Tote ausgestreckt auf dem Rücken mit dem Kopf nach Westen, wobei die unteren Gliedmaßen im Kniebereich überkreuzt waren.

Das Gräberfeld von Gveleti liefert zahlreiches interessantes Material zur Erforschung verschiedener Aspekte des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Bevölkerung von Xevi, der Çanaren, im frühen Mittelalter. Das Grabinventar gibt uns eine bestimmte Vorstellung von den damaligen Beziehungen Xevis zu benachbarten und fernerer Ländern. In dieser Hinsicht verdienen die Beigaben des Grabes Nr. 13 besonderes Interesse.

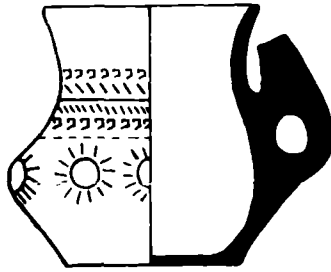
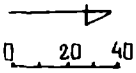
Das Grab Nr. 13 liegt ungefähr im Mittelteil des Gräberfeldes. Wände und Abdeckung bestehen aus Steinplatten. Die Länge beträgt 1,1 m, die Breite 52 cm, die Höhe 40 cm. Die Knochen des minderjährigen Verstorbenen befanden sich in schlechtem Erhaltungszustand. Im Westteil des Grabes konnten Fragmente des Schädels gesichert werden. Die Beine waren im Kniebereich überkreuzt (Abb. 1, A).

Eine derartige Totenlage ist in frühmittelalterlichen Gräbern Ostgeorgiens selten anzutreffen. Für Gräberfelder dieser Zeit ist vor allem die gestreckte Rückenlage des Toten kennzeichnend, aber auch die Bestattung auf der rechten oder linken Seite mit

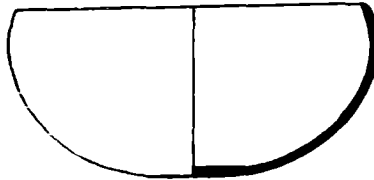
1. Mindorašvili, D.: Mtkvar-araksis kultura is keramika md. tergis xeobidan, 3eglis megobari, 2 (Tbilisi 1993) S. 33 f.



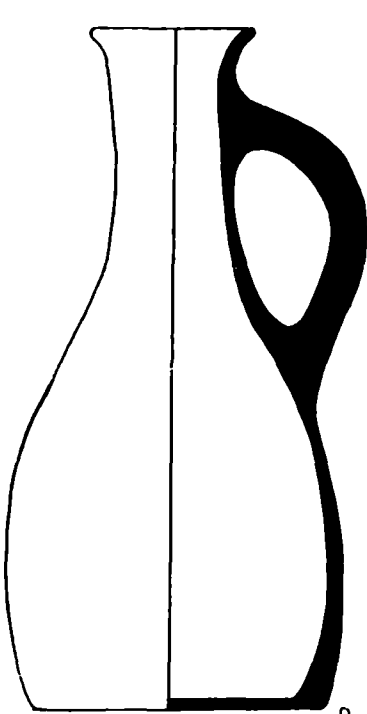
A



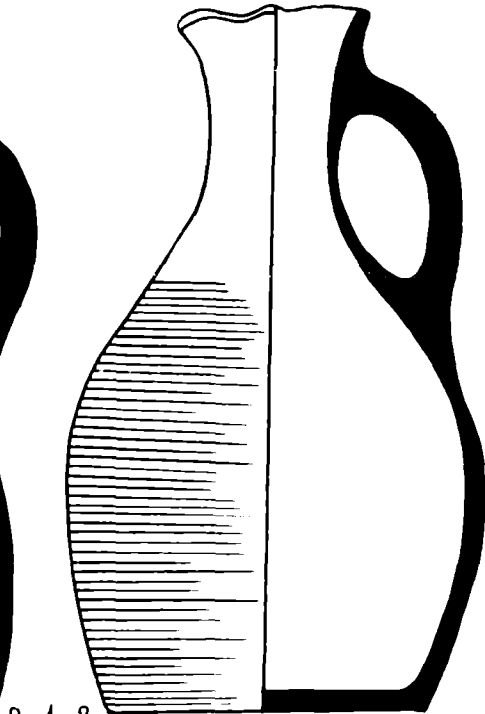
19



17



1



Q 1 2

18

Abb. 1: Grab Nr. 13, Grabplan und Gefäßbeigaben

angewinkelten Gliedmaßen. Die Bestattung mit überkreuzten Beinen war in Nordkaukasien weit verbreitet.² Diese Begräbnissitte verknüpft man mit der sarmatisch-alanischen Welt. Es zeigt sich aber, daß dieser Brauch auch bei der autochthonen Bevölkerung Nordkaukasien weit verbreitet war.³

Dem Toten waren verhältnismäßig viele Beigaben mitgegeben worden. Auf der Abdeckung des Grabes fand sich ein Tonkrug (Abb. 1, 1), im Grab selbst wurde folgendes geborgen: drei eiserne Messer (Abb. 2, 2-4), drei eiserne Fibeln (Abb. 2, 5-7), ein Bronzanhänger mit der Darstellung eines Reiters (Abb. 2, 8), ein Bronzering mit einem eingesetzten Stein (Abb. 2, 9), ein Silberring mit einer eingefaßten Granatgemme (Abb. 2, 10), drei Bronzeschellen und zwei Glöckchen (Abb. 2, 11-13), eine Bronzeschnalle (Abb. 2, 14), ein silberner Ohrring (Abb. 2, 15), eine Silbermünze (Abb. 2, 16), eine Bronzephiale (Abb. 1, 17), ein Tonkrug (Abb. 1, 18), ein Trinkgefäß aus Ton (Abb. 1, 19) sowie Perlen unterschiedlicher Form und Größe aus verschiedenem Material (Abb. 2, 20).

Die Messer sind gerade und auf einer Seite geschärft. Sie besaßen Holzgriffe. Den Toten Messer ins Grab beizugeben, war eine bei den frühmittelalterlichen Bestattungen in Ostgeorgien und Nordkaukasien weit verbreitete Sitte.⁴

In dem Grab kamen zwei Fibeln mit aufgebogenem Nadelhalter zutage (Abb. 2, 6, 7). Dieser Typ verbreitete sich an der Wende vom 6. zum 7. Jh. von Nordkaukasien aus nach Iberien, und bald begann man auch hier, ähnliche Dinge zu fertigen.⁵

Im gleichen Grab fand sich auch eine Fibel etwas abweichender Form (Abb. 2, 5). Ähnliche Fibeln sind aus mehreren Gräberfeldern Ostgeorgiens bekannt: aus Samtavro und Kvemo Alevi.⁶ Die Fibeln dieses Grabes können anhand der Parallelen in den Ausgang des 6. Jhs. und in das 7. Jh. datiert werden.

Der Bronzanhänger mit der Darstellung eines Reiters ist in der Mitte durchbohrt und unten eingebogen. Die Darstellung ist überaus stark stilisiert (Abb. 2, 8). Reiter begegnen schon früh in der alten bildenden Kunst Kaukasien. Dieses Motiv durchlief eine lange Entwicklung und kehrt bei Denkmälern der materiellen Kultur ganz verschiedenen Charakters wieder. Vergleichbare Anhänger aus Nordkaukasien werden in das 8.-9. Jh. datiert und gelten als charakteristische Erzeugnisse der alanischen Kultur.⁷ Trotz einer gewissen Ähnlichkeit mit nordkaukasischen Materialien läßt sich der Anhänger von Gveleti nicht mit den alanischen Anhängern in Zusammenhang bringen, weil sämtliche nordkaukasische Anhänger aus späterer Zeit stammen. Der Anhänger aus Gveleti dagegen wird nach den Begleitmaterialien in das Ende des 6. Jhs. oder den Beginn des 7. Jhs. datiert. Er muß in irgendeiner Werkstatt des ostgeorgischen Berglands gefertigt worden sein; für Kunstwerke aus dem Flachland sind der-

2. Kuznecov, V. A.: Alanskie plemena Severnogo Kavkaza, in: *Materialy i issledovanija po arheologii SSSR*, Bd. 106 (Moskva 1962) S. 14, 17, 26.
3. Kovalevskaja, V. B.: *Kavkaz i alany* (Moskva 1984) S. 79.
4. Apxazava, N.: *Adreuli šua sauķuneebis aymosavlet sakartvelos nivtieri kuľtura* (Tbilisi 1979) Taf. 30, 39, 57; Bagaev M. Ch., Vinogradov V. B.: *Raskopki rannesrednevekovogo mogil'nika u sel. Charačaj*, in: *Kratkie soobščeniija o dokladach i polevych issledovanijach instituta istorii i material'noj kul'tury An SSSR*, Bd. 132 (Moskva 1972) Abb. 1, 25.
5. Apxazava, N.: *op. cit.*, S. 21.
6. Apxazava, N.: *op. cit.*, Taf. 23, 16-19; Apxazava, N.: *Kvemo Alevi adreul šua sauķuneebši* (Tbilisi 1988) S. 60.
7. Kovalevskaja, V. B.: *Izobraženie konja i vsadnika na srednevekovych amuletach Severnogo Kavkaza*, in: *Voprosy drevnej i srednevekovoj arheologii Vostočnoj Evropy* (Moskva 1978) S. 119f.

artige Darstellungen weniger charakteristisch. Wir meinen, daß die Stämme der alanischen Kultur solche Anhänger von den Georgiern übernommen haben, denn im ostgeorgischen Bergland sind sie bedeutend früher anzutreffen als in Nordkavkasien.

Von den beiden in dem Grab gefundenen Ringen besteht der eine aus Bronze. Er besitzt eine kreisförmige Fassung und einen flach und breit geschnittenen Ringkörper. Der andere, ein Silberring, hat eine ovale Fassung, die mit Noppen verziert ist. In die Fassung ist eine gut polierte Granatgemme eingesetzt. In die ist eine Pflanze eingraviert, die aus einer Schale aufragt (Abb. 2, 10). Ringe, deren Fassungen mit Kügelchen verziert sind, begegnen häufig bei Ausgrabungen frühmittelalterlicher Fundplätze Ostgeorgiens, sie werden in das Ende des 6. und den Anfang des 7. Jhs. oder in das 7. Jh. datiert.⁸ Der Ring von Gveleti muß vom Ende des 6. oder dem Beginn des 7. Jhs. stammen. Die Gemme des Rings ist eine sassanidische Arbeit: Das Pflanzenmotiv ist eines der Kennzeichen der sassanidischen Glyptik. Ähnliche Darstellungen verbindet man gewöhnlich mit der Göttin Anahit.⁹ Im Iran produzierte Gemmen wurden massenhaft in die Nachbarländer ausgeführt. Während im sassanidischen Iran die auf den Gemmen ausgeschnittenen Darstellungen eine bestimmte Bedeutung besaßen und man zum Stempeln von Dokumenten unterschiedlichen Charakters verschiedene Gemmen benutzte, verloren die Darstellungen auf den Gemmen in der georgischen Welt ihren spezifischen Inhalt. Man verwendete sie im wesentlichen als Amulette, zum Schutz vor dem bösen Blick, als Glücksbringer usw., obwohl ein Teil der Gemmen auch für seinen ursprünglichen Zweck (Versiegelung und Stempeln von persönlichem Besitz und Dokumenten) Verwendung fand.¹⁰

Die in dem Grab gefundenen bronzenen Schellen und Glöckchen verschiedener Form (Abb. 2, 11–13) begegnen häufig in ostgeorgischen Grabkomplexen des frühen Mittelalters. Nach allgemeiner Ansicht kommen sie in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. in Georgien auf und halten sich bis in die Mitte des 8. Jhs.¹¹ Die Funde aus dem Grab Nr. 13 von Gveleti berechtigen zu der Annahme, daß sich die Schellen in Ostgeorgien schon etwas früher, seit der ersten Hälfte des 7. Jhs., verbreiteten.

In dem Grab wurde auch eine Bronzeschnalle mit einem „heraldischen Schildchen“ entdeckt (Abb. 2, 14). Schnallen ähnlicher Form sind aus Nordkavkasien, von der Krim und aus anderen Gebieten Eurasiens bekannt. Den nordkavkasischen Materialien zufolge werden solche Schnallen in die zweite Hälfte des 6. Jhs. und in das Ende des 7. Jhs. datiert.¹² Die am Unterlauf des Tergi in Čmi gefundenen Schellen dieser Art setzt man in das Ende des 6. und den Beginn des 7. Jhs.¹³ Diese Datierung findet für die in frühmittelalterlichen Grabanlagen Ostgeorgiens gefundenen Schnallen mit heraldischem Schildchen im wesentlichen Anerkennung.¹⁴

8. Apxazava, N.: Adreuli ŝua sauķuneebis..., Taf. 27, 51; Apxazava, N.: Kvemo Alevi..., Taf. 35, 11. 12.
9. Borisov A. Ja., Lukonin V. G.: Sasanidskie gemmy (Leningrad 1963) S. 34.
10. Ramiŝvili, K.: Sasanuri gemebi sakartveloŝi (Tbilisi 1979) S. 49–51.
11. Apxazava, N.: Adreuli ŝua sauķuneebis..., S. 78.
12. Afanasev, G. E.: Prjaŝki katakombnogo mogil'nika »Mokraja balka« u g. Kislovodska, in: Severnij Kavkaz v drevnosti i v srednie veka (Moskva 1980) S. 150.
13. Deopik, V. B.: Klassifikacija i chronologija alanskich ukraŝenij VI-IX vv., in: Materialy i issledovanija po archeologii SSSR, Bd. 114 (Moskva 1963) S. 129.
14. Apxazava, N.: Adreuli ŝua sauķuneebis..., S. 47.

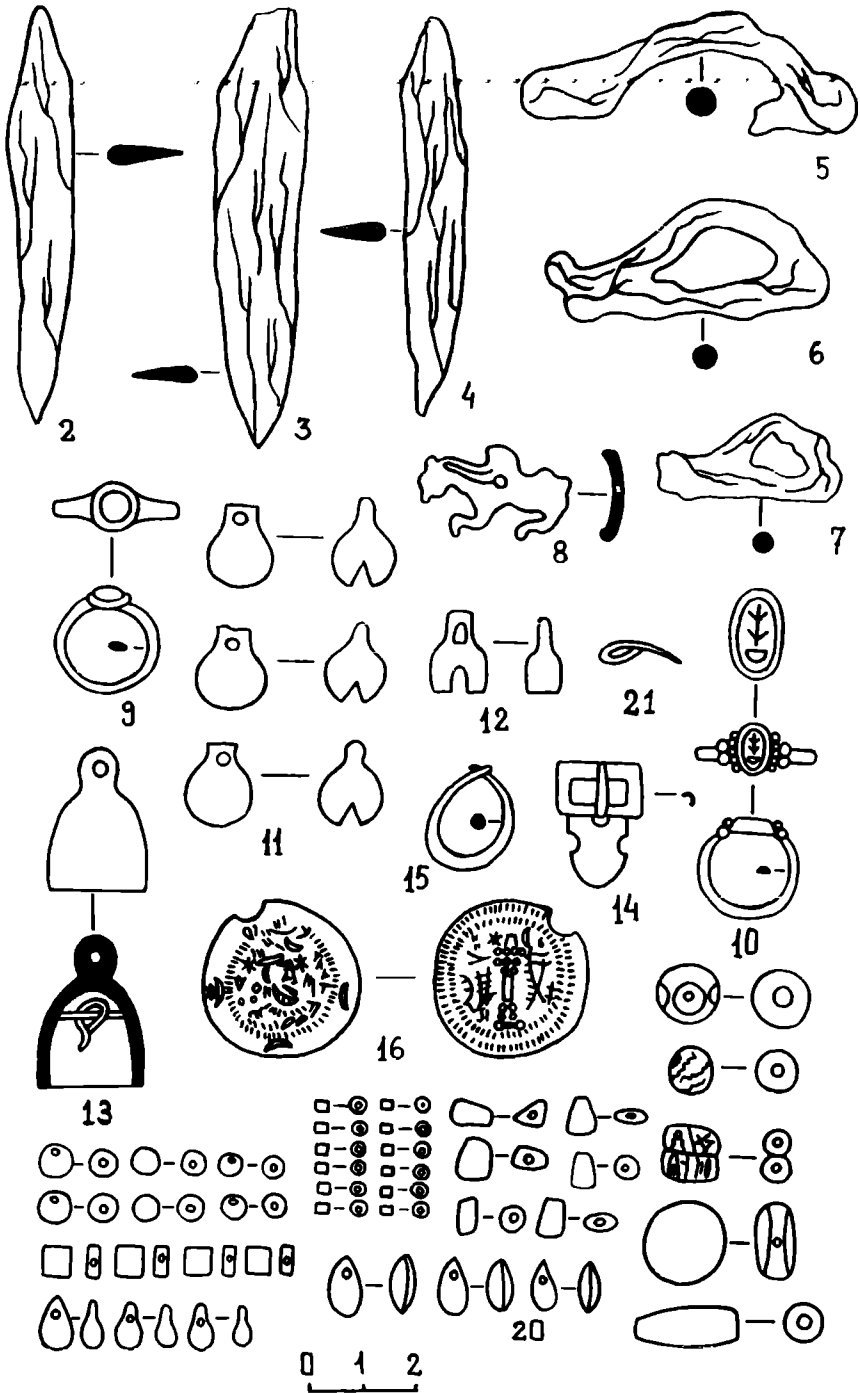


Abb. 2: Beigaben aus dem Grab Nr. 13

Der silberne Ohrring ist aus einem im Mittelteil verdickten, gerundeten Draht gefertigt (Abb. 2, 15). Analoge Ohrringe wurden sowohl in ostgeorgischen Gräbern des 6.–7. Jhs. als auch in nordkaukasischen Grabfeldern der gleichen Zeit entdeckt.¹⁵

Der Rand der Bronzephiale ist leicht nach innen gezogen. Der Boden der Phiale ist oval. Das Gefäß ist aus einer einzigen dünnen Platte hergestellt (Abb. 1, 17). Metallphialen gehören zu den seltenen Gegenständen in Grabkomplexen dieser Zeit. Die Phiale findet eine genaue Entsprechung im ostgeorgischen Gebirgsland, und zwar in Gestalt einer Bronzeschale aus dem Gräberfeld von Neziği, die nach Angabe des Ausgräbers C. Robakize aus dem 6. Jh. stammen dürfte. Die Metallphiale gleicht in ihrer Form den im frühen Mittelalter in Georgien weit verbreiteten rotgefärbten, polierten Tonschalen. Anscheinend ahmt das Metallgeschirr die Tonware nach.

Nach der Farbe des Tons bilden zwei Gefäße die eine Gruppe der Grabkeramik. Es handelt sich um einen gelblich gebrannten Krug mit runder Öffnung sowie um einen Krug mit kleeblattförmiger Öffnung, der mit eingeschnittenen Linien verziert ist. Ihr Ton ist rein abgelagert. Die dünnwandigen Gefäße sind hart gebrannt (Abb. 1, 1. 18). Aus dem frühen Mittelalter sind gelblich gebrannte Krüge mit runder Öffnung aus Mxeta¹⁶ und Erço-Tianeti¹⁷ bekannt. Krüge mit Kleeblattmündung wurden in Mxeta¹⁸, Urbnisi¹⁹, Berbuği²⁰ und anderenorts gefunden. Solche Keramik ist außerordentlich charakteristisch für die materielle Kultur Ostgeorgiens im frühen Mittelalter.

Interessant ist das schwarz gebrannte Trinkgefäß mit zoomorphem Henkel, das mit Höckern und eingeritztem Ornament verziert ist (Abb. 1, 19). In seiner Form, dem Ornament, der Struktur und Farbe des Tons unterscheidet sich das Gefäß völlig von der Keramik der ersten Gruppe. Ähnliches Geschirr ist in Ostgeorgien in geringer Zahl anzutreffen. Dagegen tritt es in großer Zahl in Grabkomplexen Nordkavasiens vom 4.–7. Jh. auf.²¹

Das Grab enthielt 192 Einzelperlen verschiedener Form und Größe. Davon waren 56 aus Karneol, 16 aus Bernstein, 4 aus Gagat und die übrigen aus Glas und einer glasartigen Masse. Darunter befanden sich auch inkrustierte Arbeiten (Abb. 2, 20). Es gibt Überlegungen, denen zufolge ein Teil der Karneolperlen, die bei den Ausgrabungen im Tergi-Tal gefunden wurden, indisch-iranische Importware sein soll, während ein Teil einheimische Erzeugnisse seien.²² Material zur Herstellung von Karneolperlen findet sich in Form von Quarzitmineralien in großer Menge auf dem Boden der historischen Provinz Xevi. Was die Bernsteinketten betrifft, so gelangten sie aus den Ländern Osteuropas nach Nordkaukasien.²³ Von dort aus fanden sie den Weg durch das Tergi-Tal südwärts.

15. A. a. O., S. 62.

16. A. a. O., Taf. 22, 25.

17. Žorbenaze, B.: Erço-Tianeti šua sauķuneebši (Tbilisi 1982) S. 41.

18. Apakiže A., Abdušelišvili M., Niķolaišvili V., Sixaruliže A., Manžgalaze G., Žnelaze M., Sadraze V., Iremašvili Š.: Mxeta – 1978 člis savele-ärkeologiuri kvleva-ziebis šedegebi; in: Mxeta V (Tbilisi 1981) S. 157.

19. Čilašvili, L.: Nakalakari urbnisi (Tbilisi 1964) S. 113.

20. Apxazava, N.: Adreuli šua sauķuneebis..., Taf. 29, 5.

21. Kuznecov, V. A.: Alanskie plemena..., Abb. 3a, 1, 2.

22. Deopik, V. B.: op. cit., S. 135, 146.

23. Deopik, V. B.: Klassifikacija bus Severnogo Kavkaza IV-V vv., Sovetskaja archeologija, Nr. 3 (Moskva-Leningrad 1959) S. 49.

Das Grab Nr. 13 von Gveleti ist nach den darin vertretenen Beigaben in das Ende des 6. und die erste Hälfte des 7. Jhs. zu datieren. Dieses Grab zeichnet sich nicht nur dadurch aus, daß es über zahlreiches Inventar verfügt, sondern auch dadurch, daß die **Fundstücke unterschiedlicher Herkunft sind. Das gibt eine gewisse Vorstellung über die Kontakte, die Xevi zu Gegenden im Landesinneren und zur Außenwelt unterhielt.**

Die Mehrzahl der in dem Grab entdeckten Dinge sind einheimische (georgische) Erzeugnisse: die gelblich gebrannten Tonkrüge, die Bronzephiale, die eisernen Messer, der silberne Ohrring, der Bronzering. Der Genese nach nichtgeorgisch ist die Schnalle mit dem heraldischen Schildchen, obgleich ihre Herstellung vor Ort aus technologischer Sicht keine Schwierigkeiten bereitet hätte.

In dem an Tonerden armen Xevi gab es keine örtliche Keramikherstellung.²⁴ Aus ethnographischen Materialien ist zu entnehmen, daß die Bewohner von Xevi keramische Erzeugnisse aus den Flachlandgebieten Ostgeorgiens oder aus Nordkaukasien einführten.²⁵ Die gelblich gebrannte Keramik des Grabes Nr. 13 von Gveleti stammt aus den Vorgebirgs- oder Talregionen Iberiens.

Was das schwarz gebrannte Gefäß mit dem zoomorphen Henkel betrifft, so sind Trinkgefäße ähnlicher Form in Nordkaukasien zahlreich anzutreffen. Dieser Typ gilt als eine frühe und überaus charakteristische Form der alanischen Keramik und wird in das 4.–7. Jh. datiert.²⁶ Allerdings ist zu betonen, daß diese Form der Keramik genetisch mit der lokalen spätkubanischen Kultur verknüpft ist und erst später von den nach Nordkaukasien eingewanderten Alanen übernommen wurde.²⁷

In dem Grab fand man zwei sassanidische Objekte: außer der Granatgemme in dem Silberring eine Silbermünze, die im Jahre 529 in Chorasan mit dem Namen von Kavad (488–531) geprägt wurde (Abb. 2, 16). Da die überwiegende Mehrzahl der in Georgien gefundenen sassanidischen Münzen aus der Zeit des Kavad stammt, nimmt man an, die intensiven Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Iberien und dem Iran hätten zur Regierungszeit von Kavad begonnen.²⁸

In den dreißiger Jahren des 6. Jhs. rissen die Iraner Iberien endgültig an sich. Sie schafften das Königtum in Iberien ab und übernahmen selbst die Kontrolle über die Straßen, darunter auch über den Weg durch die Darial-Schlucht. Dadurch, daß die Iraner bedeutende strategische Straßenverbindungen in ihre Gewalt brachten, unterwarfen sie diese auch ihren wirtschaftlichen Interessen. Es ist bezeichnend, daß in Nordkaukasien in dieser Zeit der Umlauf sassanidischer Münzen einsetzt. Ein großer Teil der sassanidischen Waren scheint neben anderen Wegen auch über die Darial-Schlucht hierher gelangt zu sein. Die Çanaren, über deren Territorium die Wege verliefen, über welche die Kontakte zwischen Nord und Süd vonstatten gingen, konnten von diesen Prozessen nicht unberührt bleiben, was auch die im Gräberfeld von Gveleti entdeckten sassanidischen Fundstücke belegen.

24. Çitlanaže, L.: Xevši čaṭarebuli arkeologiuri kvleviṣ ṣedegebi, Macne, istoriis, arkeologiis, etnografiṣa da xelovnebis istoriis seria, Nr. 1 (Tbilisi 1977) S. 99.

25. Žalabaže, G.: Mičatmokmedeba tergis xeobaṣi, Sakartvelos saxelmciṣo muzeumis moambe, Bd. XXII-B (Tbilisi 1961) S. 210.

26. Kuznecov, V. A.: Alanskije plemena..., Abb. 3a, 1, 2.

27. Kuznecov, V. A.: Alanskaja kul'tura central'nogo Kavkaza i ee lokal'nye varianty v V-XIII vekach, Sovetskaja archeologija, Nr. 2 (Moskva-Leningrad 1973) S. 67.

28. Džadaganija, I. L.: Inozemnaja moneta v deneznom obraščanii Gruzii V-XIII vv. (Tbilisi 1979) S. 29.

Somit zeigen sich in den importierten Gegenständen, die im Grab Nr. 13 des Gräberfeldes von Gveleti gefunden wurden, deutlich jene Kontakte, die zwischen dem frühmittelalterlichen Xevi (Iberien) und Nordkaskasien²⁹ sowie dem sassanidischen Iran bestanden. Die Entwicklung dieser Kontakte förderte in hohem Maße der auf dem Territorium Xevis verlaufende Weg durch die Darial-Schlucht, der Nordkaskasien und Transkaskasien miteinander verband.

29. An den Beziehungen zu Nordkaskasien war auch Xevi (Iberien) aktiv beteiligt. Die unzähligen Funde georgischer Herkunft, die georgischen Denkmäler der materiellen Kultur, die georgischen Schriftfunde und vieles andere, das auf dem Territorium Nordkaskasiens entdeckt wurde, zeugen davon, daß der politische, wirtschaftliche und kulturelle Einfluß Georgiens auf Nordkaskasien unermeßlich groß war.